Studentenrevolution in Ungarn

Deutschlandradio Kultur/ Reportage und Hintergrund

Redakteur: Eberhard Schade

Beitrag von Anna Frenyo

Anmoderationsvorschlag:

Im Dezember brachen in Ungarn massive Demonstrationen unter Studenten und Schülern aus. Über Facebook organisiert, setzten sie die Regierung unter Druck. Grund dafür waren die geplanten drastischen Kürzungen und Umstrukturierungen im Hochschulsystem. Die Orbán-Regierung hatte Anfang Dezember angekündigt, etliche staatlich finanzierte Studienplätze zu streichen und ein Gebührensystem mit Verpflichtung, im Land zu bleiben, einzuführen. Damit hätte es unter anderem keine staatlich finanzierten Studienplätze mehr ausgerechnet für die beliebtesten Fakultäten wie Jura, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften gegeben. Studenten, Gewerkschaften und die Rektorenkonferenz protestierten und Brücken und Plätze wurden besetzt. Schließlich lenkte die Regierung ein –dennoch bleibt die Situation angespannt. Anna Frenyó erzählt in ihrer Reportage, wie ein angehender Abiturient die Situation erlebt.

Beitrag:

ATMO: Proteste, Geschrei.

Abenddämmerung am Donauufer in Budapest. Es ist der 19. Dezember 2012. Vor der Akademie der Wissenschaften stehen Hunderte von Schülern in dicke Mäntel gehüllt. Im Hintergrund die Lichter der Kettenbrücke, man sieht die farbigen Transparente der Protestierenden gut. „Ich hatte einen Traum: ein Diplom“, steht auf einem Schild, „Tschüß, Viktor Orban, wir sind die Zukunft“ auf einem anderen. Manche halten Rosen in der Hand. Eine gutgelaunte Gruppe von Schülern hält eine Tafel mit der Aufschrift „ELTE Radnóti Gymnasium“ hoch. Ein junger Mann unter ihnen lächelt, auf seinem Stoffmantel steckt ein hellblaues Seidenfähnchen, das Symbol dafür, dass er in die 12te Klasse geht und direkt vor dem Abitur steht.

ATMO-O-Ton: Sziasztok, Tóth Barnabás vagyok az ELTE Radnóti Gimnáziumból.

**Übersetzung: Hallo, ich bin Barnabás Tóth aus dem Radnóti Gymnasium der ELTE Universität.**

Der junge Mann ist der nächste Redner auf der Kundgebung.

ATMO-O-Ton: Nekem, elitiskolásnak, szolidaritásból nagyon fontos azokról beszélni, akik nemhogy a jelenlegi, de még a régi rendszerben sem juthattak be a felsőoktatásba. Szolidárisnak kell lennünk!

**Übersetzung Barnabás: Ich, Eliteschüler, muss aus Solidarität über diejenigen sprechen, die sich ein Studium weder jetzt noch im früheren System leisten konnten. Wir müssen Solidarität üben!**

JUBEL

Seine hellbrauen Haare sind vom Wind zerzaust, er schaut ernsthaft, doch immer wieder erscheint ein schelmisches Lächeln auf seinem jugendhaften Gesicht. Braune Augen, Brille, zerknittertes Papier in der Hand. Barnabás hat etwas Sanftmütiges an sich.

In seiner Rede erinnert er an arme Gegenden wie Borsod in Nordostungarn. „Vielleicht sitzt ja ein potentieller Nobelpreisträger unter den dortigen Schülern“, sagt er, „doch der wird nie so weit kommen, weil sich seine Familie den Kredit für ein Studium nicht leisten kann“.

ATMO: (Keine Übersetzung vorgesehen.) Ilyen családok vegyenek fel többmilliós diákhitelt?

BUH-Rufe

Doch auch der Elite-Schüler kann die Studiengebühren nicht leisten. Das erzählt er später, am Rande der Demo in einem Café. Neben ihm sitzt seine Mutter.

ATMO Café und Gespräch

Sie ist alleinerziehend, und obwohl sie habilitiert ist und selbst an einer Universität unterrichtet, verdient sie bloß 170 Tausend Forint Netto, das sind etwa 500 Euro. Davon ernährt sie zwei Kinder und zahlt ihre Wohnungshypothek zurück. Ein Semester Betriebswirtschaft für Barnabás an der Corvinus Universität kosten aber 350 Tausend Forint, etwa 1,100 Euro - also zwei Monatseinkommen.

O Ton Mutter: Én nem tudom kifizetni, ezt a fiam is tudja. Tehát itt nem csak a legszegényebb rétegek vannak érintve a tandíj által, hanem úgymond a középosztály is. A diplomások el is tudnak helyezkedni, a zömük három hónap alatt elhelyezkedik, és az átlagbérek a gazdaságin magasabbak, mint az én 30 év után kapott tanári fizetésem.

**Übersetzung Mutter: Das kann ich nicht bezahlen, das weiß auch mein Sohn. Die Studiengebühren treffen nicht nur die allerärmsten, sondern auch die Mittelschicht. Dabei gibt ein Studienabschluss einem doch viel bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, mit einem Wirtschaftsdiplom kann ein Berufsanfänger mehr verdienen als ich nach dreißig Jahren als Universitätsdozentin.**

Die Regierung bietet zwar allen Studierenden spezielle Kredite zur Finanzierung ihres Studiums an, Familien wie die von Barnabás aber können sich solche Kredite nicht leisten. Die Eliten wollen offenbar unter sich bleiben.

O Ton Barnabás: Tavaly még volt államilag finanszírozott hely arra a szakra, ahova szerettem volna menni, viszont ezzel a bejelentéssel úgy tűnt, hogy teljesen megszüntetik és egyetlen ingyenes hely sem lesz. Az ember nem szívesen indítja az életét egy többmilliós hitellel.

Übersetzung Barnabás: Letztes Jahr gab es noch staatlich finanzierte Studienplätze für meine Wunschfakultät, doch jetzt kündigte die Regierung an, dass diese gestrichen werden und es nur selbstfinanzierte Studienplätze gibt. Ich würde mein Leben ungern mit einem Riesenkredit beginnen.

Genau deswegen nimmt Barnabás an den Protesten teil, die im Dezember in ganz Ungarn an Gymnasien, Universitäten und auf den Straßen stattfinden. Und im Januar weiter gehen. Schüler und Studenten mobilisieren sich durch Facebook und organisieren Flashmobs, Streiks und spontane Aktionen. Zusammen mit Dozenten, Vertretern von Gewerkschaften und der Rektorenkonferenz unterschreiben sie eine Vereinbarung. Darin protestieren sie vor allem gegen die geplanten drastischen Kürzungen und gegen die Bleibepflicht. Damit will die Orbán-Regierung staatlich finanzierte Absolventen zwingen, nach Abschluss des Studiums die doppelte Zeit in Ungarn zu arbeiten.

O Ton Barnabás: Ami végképp kiakasztott, hogy 2 hónapunk volt már csak a leadásig és akkor jön a hír. Na most, ha valaki másfél éve arra készül, hogy jogász legyen, nem tud két hónap alatt annyi adatot megtanulni, hogy fizikából olyat érettségizzen, hogy bekerüljön a BME-re.

**Übersetzung Barnabás: Was mich wirklich wahnsinnig gemacht hat, war, dass wir jetzt nur noch 2** Monate haben**, um unsere Studienanmeldungen einzureichen. Wenn jemand sich seit anderthalb Jahren darauf vorbereitet, Jurist zu werden, und jetzt erfährt, dass er Jura nur gegen hohe Studiengebühren studieren kann, dann hat er keine Chance mehr, sich auf ein anderes Studium vorzubereiten.**

ATMO: Bildungsmesse

Einen Monat später. Barnabás bummelt durch die Hallen der Budapester Bildungsmesse, informiert sich an den Ständen der einzelnen Universitäten. Er lächelt, flachst rum. Wirkt vier Wochen nach der Kundgebung wie ausgewechselt. Die Proteste der Schüler und Studenten hatten Erfolg. Am 17. Januar kündigte die Regierung an, dass es in Zukunft wieder für alle Fakultäten staatlich finanzierte Studienplätze geben wird. Für Barnabás bedeutet das, dass er nun doch Betriebswirtschaft studieren kann. Barnabás ist mächtig stolz auf Ungarns Jugend und Studenten.

O Ton Barnabás: A kormány emiatt tett engedményeket. Meg tudjuk mutatni a többieknek, hogy van értelme kimenni az utcára. Ritka Magyarországon, hogy emberek alulról szervezve közösen kiállnak egymásért és saját magukért. Ez példaértékű mindenki számára.

**Übersetzung Barnabás: Die Regierung hat wegen unserer Proteste ihre Entscheidungen überarbeitet. Wir konnten allen zeigen, dass es Sinn macht, auf die Straße zu gehen. Wir haben für alle ein Beispiel gesetzt, dass es in Ungarn möglich ist, Veränderungen zu bewirken, wenn wir uns von unten organisieren und für gemeinsame Ziele Kämpfen.**

ATMO: Konferenz

Ein paar seiner Freunde trauen dem Braten aber noch nicht. Die jungen Aktivisten des Studentennetzwerkes, sie sind auch in die Messehallen gekommen. Für morgen habe sie die Gymnasiasten aus ganz Ungarn zu einem Forum eingeladen. Barnabás ist einer der Organisatoren. „Es gibt noch viele Ungerechtigkeiten im Schulsystem, sagt er, wir wollen keine faulen Kompromisse.“